

TABAKSPFEIFEN (RAUCHGERÄTE) IM KOMITAT SZABOLCS

Vor dem zweiten Weltkrieg, bis 1938, wurde im Komitat Szabolcs vorwiegend Pfeife geraucht. Der Pfeifenkopf wurde gewöhnlich mit dem Pfeifenrohr und manchmal auch mit einer Pfeifenschnur ergänzt. Diese drei Gegenstände, Pfeifengeräte genannt, sind die Hauptbestandteile einer Pfeife.

Die verschiedenen Teile der Tabakspfeife trugen die Benennungen: Mundstück, Pfeifenhals, Seitenteil, Unterteil, Pfeifenrand und Rohrende. Manche Teile der Pfeife wurden auch mit Messingbeschlagen verziert, insbesondere der Halsteil, sowie auch Ecken, Verschluss, Ventil und Knopf des Pfeifendeckels; Messingverzierungen wurden auch am Pfeifengriff angebracht.

Die ersten Tabakspfeifen gelangten wahrscheinlich aus dem benachbarten Handelszentrum Debrecen ins Komitat Szabolcs. Aus dieser, östlich der Theiß gelegenen großen Stadt bezogen die Tabakraucher im Komitat Szabolcs hauptsächlich die sog. kleinen roten, ring- oder sternartig geformten, sowie auch die Doppelpfeifen.

Über die Lage des Pfeifendreher-Gewerbes im Komitat Szabolcs ist uns wenig bekannt, aus den immerhin zur Verfügung stehenden spärlichen Daten geht jedoch hervor, daß in den größeren Ortschaften des Komitates mit der Erzeugung von Tabakspfeifen bereits in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts begonnen wurde. Die meistverbreitete Pfeifenart jener Zeit war die Dob-er Pfeife, deren Deckel und Mundstück besonders reiche Verzierungen trugen; im Laufe der Zeit erlangte diese Art bei den Hirten und den sog. „Betyaren“ (Dieben), sowie auch bei den Floßmännern große Beliebtheit. Zu Beginn des XX. Jahrhunderts fanden aber auch schon, die von berufsmäßigen Pfeifendrehern in Nyíregyháza hergestellten Tabakspfeifen immer stärkere Verbreitung, besonders in der Hortobágy-Gegend (südlich von Debrecen), aber auch jenseits der Landesgrenze, vor allem in Rumänien. Diese Pfeifen waren recht gesucht, u. zw. nicht so sehr infolge ihrer reichen Verzierungen, als vielmehr ihres billigen Preises wegen.

Anfangs wurden die Pfeifen aus Tonerde von Nyíregyháza und von Bercel hergestellt, die sich allerdings nur zur handgewerblichen Erzeugung eignete. Zur maschinellen Pfeifenfabrikation wurde später Tonerde (Kaolin) aus der Umgebung von Sároszpak, Mád und Bodrogkeresztúr herangezogen. Die aus der Tonerde von Bercel hergestellten Tabakspfeifen wurden zum überwiegenden Teil mit recht anfänglichen Werkzeugen (eisernen Sieben, Messern usw.) bearbeitet und dann in ganz einfachen Töpferöfen gebrannt. Zur mechanisierten Pfeifenerzeugung wurden aber größtenteils schon verschiedene Maschinen (Tonmahlapparate, Pressvorrichtungen, Polirmaschinen usw.) verwendet und die so angefertigten Pfeifen in neuartigen speziellen Öfen gebrannt. Der Übergang zwischen den beiden Arten der Pfeifenerzeugung erfolgte in den 90-er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Bei den Pfeifendrehern und Fabrikanten von Nyíregyháza kann von individuellem Geschmack kaum gesprochen werden da sie bloß bestrebt waren gangbare Pfeifen herzustellen. Die Messingbestandteile wurden aus Messingplatten (durch Hämmern auf Eisenmodellen) von besonderen Facharbeitern angefertigt.

Außer handgearbeiteten und maschinell hergestellten Tonpfeifen waren im Komitat Szabolcs auch Gips-, Porzellan- und Meerschampfeifen gebräuchlich. Die Gipspfeifen bewährten sich aber nicht, da sie in ganz kurzer Zeit

unbrauchbar wurden. Porzellanpfeifen waren wegen ihrer „Wärme“ nicht sehr beliebt. Meerschampfeifen hingegen fanden besonders in Anbetracht ihres gefälligen Äusseren großen Anklang, da sie ihrem Besitzer eine gewisse „Würde“ verliehen. Schliesslich seien auch noch die aus verschiedenen Holzpflanzen hergestellten Pfeifen erwähnt; hiezu wurde vorwiegend Rosen-, Birnen- und Apfelholz, Schilfrohrwurzel (der unter dem Boden befindliche dicke Teil des Rohrstengels), sowie auch Eichapfel verwendet. Die beiden letzten Arten können allerdings nur als Ersatzmaterial für Pfeifen bezeichnet werden.

Ohne Rohr wurde nur in besonderen Fällen, bei sehr schwerer Arbeit (zum Beispiel beim Ausgraben von Brunnen) Pfeife geraucht. Kurze Pfeifenrohre verwendeten hauptsächlich Feldarbeiter, die zum Halten der Pfeife während der Arbeit keine Hand frei hatten. Hirten, sowie auch andere, über viel freie Zeit verfügende Leute rauchten langrohrige Pfeifen. Die langen Pfeifenrohre waren meist gebogen, die kurzen jedoch vorwiegend gerade. Zur Anfertigung von Pfeifenrohren wurde hauptsächlich Ahorn, Heckenkirsche, Steinweichsel, Nuß, Trauerweide und Jasmin, für die sog. „Kotó“ Pfeife manchmal auch Schilfrohr verwendet. An besonders reich verzierten Pfeifenrohren wurde das Mundstück aus Horn, hie und da sogar aus Bernstein angefertigt. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich eine Zeit lang auch Hornmundstücke aus Tura und Bogdány.

Die sog. Henkelpfeifen wurden mit Schnüren ans Rohr befestigt; auf diese Weise schmückten Hirten und auch sonstige, dauernd im Freien lebende Personen ihre Pfeifen; so war zum Beispiel die Dob-er Pfeife mit acht Quasten verziert; bei dieser Art Pfeifen wurde das Rohr manchmal mit bunten Glasperlen übersät.

Mihály Nyárády

